Sprachvergleichende studien im alemannischen und schwäbischen.

(Fortsetzung.)

Ich will nicht sagen ächt alemannisch, aber vorherrschend alemannisch ist das wort menen = treiben, führen; menebub u. s. w. Ich habe im wbl. z. volkst. und im augsb. wb. 334a beispiele genug angeführt. Auch hierin geht Alemannien mit dem wirtemb. Oberschwaben und mit dem altaugsb. gebiete; in Niederschwaben hört man „treiben, treiber". Aber altwirtemb. documente haben menen noch häufig, ein beweis daſs es früher volksüblich gewesen sein muſs.

Ganz alterthümlich klingt es: der Baaralemanne reitet immer, wenn er auch fährt, b. Jer. Gotthelf auch. Sollte das nicht ein alter culturhistorischer überrest sein? Er hat nur a greis und greisle als groſsmutter und groſsvater.

Ganz sicher läſst sich die alemannische gränze nach der benennung kriese für kirsche ausstecken. Während die judensprache kersche, ebenso die Franken, hat der Niederschwabe kischa; der augsb. Schwabe spezifisch keschper. Das wort kriese ist so ächt alemannisch wie kaib, anke. Die umsetzung begegnet in allen ächt alemann. volksthüml. schriften, und erinnert an die umsetzung in dirte (dritte) burnen, verburnen, bernstein, brennstein u. s. w. eine eigenthümlichkeit, welche die Alemannen noch von ihren nachbarn den ripuarischen Franken ererbt und welches gesetz im elsässischen sich besonders erhalten, wahrscheinlich ob des mittelalterlichen verkehrs mit dem Mittel- und Niederrhein. Im rotweiler stadtrecht steht kürsinlaubin f. 195a.

Ebenso schlagend ist kilche, kilbe, kilchweih. Der Baier hat kirta und kirmes. Lauchert führt an, daſs in und bei Rotweil kilche nicht gesprochen werde, „in unsern tagen besteht ausschlieſslich kirche". Das ist unrichtig. Gleich in Deiſslingen singen die bursche: kilbe

bleib då, bleib då; kilbe bleib då; 's sind no 3 batza då! Vgl. rotw. stadtr. s. 34.

Der alem. und bair. fischersprache gehört an: segi, sege = grofses netz, bekannt durch das alemannische werk „des teufels netz oder segi". Barack bezeichnet s. 440 anmerk. die sege näher. In der gottlieber öffnung v. 1521 heifst der zweite artikel: item ab der segi gond alli jar 10,000 etc. Ehmals ist die segi zu Gottlieben, Ermatingen, Landschlacht u. s. w. für gangfische benutzt worden; heute noch für grofse fische; die segi ist so breit als der Rhein selbst und geht 60 fuſs in die tiefe.

Ich verzeichne im folgenden eine anzahl wörter, die ich in dem alemannischen gebiete rechts vom Rhein bis auf die Alb und den Schwarzwald fand, die mehr oder weniger alemannisches gepräge tragen. Wenn sie auch spurenweise in den beiden Schwaben auftreten: Alemannien hat sie als volksüblich. Ich habe besonders die Baar im auge. Es sollen diese wörter zugleich ein grundstock zu einer eigens angelegten alemannischen wörtersammlung werden.

Eigenthümlich ist das vorkommen von dumm, dummung = dung, düngung auf alemannischem gebiete. Im mülh. urbar s. 27 steht: „ist zimblich leicht feld, thut aber auch sein best, wenn man jme mit dummung tapfer zuspricht". — „Ist ains zimlichen griesigen boden, mufs wol gedummet sein" s. 28. „Den dummen hinabbringen" s. 29. Vgl. im bairischen, Schmell. wb. I, 372 (Dummet.) und gramm. §. 613, wozu in seinen nachträgen östr. lumb'l statt lung.l geschrieben ist.

Bei Waldshut heifst ein wiesengrund „im uəpə", was ich schwäbisch nicht kenne; ich erinnere an uəwisa alem. = mehrmals mähbare wiesen, wozu omat, uomat gehört. uo = â = ô = re; dazu ûwahs, uwachs, ein waldname bei Dornberg im Hegau. Mone zeitschr. III, 66 ad 1251. uwahst = stirps, nachwuchs. Vergl. das ûtüfel bei Jerem. Gotthelf IV, 66, das eine verstärkung ausdrückt.

Reampel (rēəp'l) heifst in Weilheim ein ungehobelter

roher kerl, ein grobian. Wie steht es mit dem niederschwäbischen riepel für ein halberwachsenes rind, das kaum der kalbskrippe entbunden ist?

Dôla, die mistjauche; dôlafaſs; dôlafüra, m. führen. Unter Rotweil.

Drössel, die, heiſsen in der Göge die sog. dorsen oder krautstöcke, niederschwäb. dôascha geheiſsen, augsb. kagen. Wb. 265a.

Dipfet (-◡) ntr. eine dreifüſsige irdene kachel, groſs oder klein, besonders heiſst so das breinäpflein für kleine kinder. Heuberg. Rotweil.

Daffel pl. däffel msc. schlag, schläg, „bäntsch.“ Rotweil.

Dudelbock pl. dudelböck, kleine teigene backfiguren, welche die wallfahrer ihren kindern vom dreifaltigkeitsberge mitbringen. Wahrscheinlich eine erinnerung an die gründung der kirche durch einen hirtenbuben veranlaſst; das wort hudelböck ward unkenntlich und darum ist dudelböck daraus gemacht worden. Hudelböck gäbe einen guten sinn; das wort lebt noch alemannisch fort im reime:

Hudel, hadel wiegastrauſs
's nächst jaor ist der n. grauſs! (Wurml.).

Oicherle, eichhörnchen ist in der Baar üblich wie im augsb. Schwaben; niederschw. Oachhînle; in Binsdorf oichkirmle; bis Saulgau von der Baar geht oicherle, oicher. (Göge).

Ein vielleicht jüdischdeutscher ausdruck kommt von Weilheim an vor für kartoffeln: erdlebuches.

Der Baaralemanne hat keine gäste zu hause, keine besuche, er hat rotten zu hause.

Den huflattich (tussilago farfara L.) heiſst er roſshuben. Schon in Haupts zeitschr. IX, 396 ungula caballi rosshûb (statt roschûb). Lauchert s. 13.

Aus „rübeliszeug“, eine art schwarzem stoff, verfertigt man in der Baar die röcke der weiber, die hippen genannt werden. Diese hippen sind weit und breit

bekannt und haben ein analogon bei den Dachauerinen. So eine hippe ist in unendlich viele falten zerlegt und je reicher das „meinsch“, desto mehr stoff daran. Nach dem volksüblichen spruche heifst es: Dês ist koan reachts Bååremer meinsch, des nett mit ihrer hippa derna am Lupfa und herna am Karpfa stroift“ 2 berge c. ½ stunde von einander.

Dûrklapf ist in der Baar der donnerklapf.

Driben, drüen = gedeihen besonders von kindern gebraucht ist allgemein üblich in der Baar; besonders aber vom vieh; das ist fast spezifisch alemannisch. In Niederschwaben groanet 's kind (=got. *gráinan), „des stück vieh håt it driet“. Boms bei Saulgau. Ebenfalls bei Hebel.

Wenn der Niederschwabe sagt es dätscht oder bätscht d. h. sonat, so spricht der Baarer „es dutscht“, besonders von einem schlag auf den tisch. In der Göge heifst dutschen stofsen. Velkofen.

Durchfällig ist da ein acker, der höher liegt als der neben ihm, so dafs die erde herabrutscht, der durch keine mauer geschützt ist.

Die oellampe heifst da digel, digele (tegula). In Nürnberg = bierkrüglein.

Dotô ist in der kindersprache = vater (Baar). In Niederschwaben daita.

Dreiauw, der, ist in der Baar ein medicamentum gegen kaltes fieber und seitenstechen; es besteht aus einer guten portion pfeffer mit essig; gegen kolik pfeffer mit branntwein oder theriak.

In urkunden der herrschaft Konzenberg (Wurmlingen, Durchhausen) kommt des öftern das adj. rauch vor ohne korn oder frucht, wie es auch heute noch theilweise volksüblich für früchte, getreide, deren körner noch in hülsen stecken: „ein malter des rauhen zu Wurmlingen thun 15 quart zeller mefs“. Vgl. Constz. zinsbuch von 1513. Mone zeitschr. I, 169.

Das lat. subtilis hat sich als suttle sehr tief ein-

genistet = langsam gehend von der uhr: die ûhr gaot suttlĕ.

In der Baar, Weilheim gibt es kein adj. schattig, sondern allein hintersönnig.

Dosen ebenda = schlummern. Bei Hebel dosen und düseln.

Beim Baarer ist der rettig, so er „vergomt“ wullin, wesel; gegen Saulgau meser, mesel; schweizerisch soll es gisel heiſsen. In Niederschwaben belzig und wullĕ (Riedl. Hunders.).

Unterzug oder durchzug ist der tragbalken, der den balken trägt auf dem die bretter in der 1. und 2. scheuerabtheilung ruhen. Mehr allgem. Baar. Weilheim. Auch bei Jerem. Gotthelf.

Walmendächer, walmenzigel um Tuttlingen üblich; in Niederschwaben unbekannt.

Um Tuttlingen ist ein adj. säl, säll üblich, das mir sonst nie begegnete: gesund und säll = gesund, wolauf. Wurml. Tuttl.

Das ahd. swalawa heiſst niederschwäb. gschwälmle und schwälmle; im alem. Ebenweiler Schwëmle.

Auffallend ist das urkundl. rotweilsche schieben = laden z. b. zur hochzeit. „Wenn ein gesell zur hochzeit geschoben wird“. Ruckgaber's Rotweil I, 278. 32.

Die benennung leberkies für den schieferigen mergel, von blauer und blaurother farbe ist in der Baar volksüblich.

Der Wurmlinger trägt am palmtage keine palmbüschel wie die Schwaben, sondern einen „helzenbuschel“ zur benediktion in die kirche. Es sind die stauden mit den palmkätzchen, salweide, salix. Ich habe an vorschlag -h gedacht und elzenbuschel genommen (prunus padus L.), allein damit haben diese „palmen“, wie man sie niederschwäbisch heiſst, nichts zu schaffen. Aber ein anderes wort vom mittlern Nekar fällt mir bei; in Wurml. bei Rottenb. heiſst man die langen maipfeifen aus dieser weide „holizen, hollisen“. Sollte helzenbüschel nicht höllzen (hollizenbuschel) sein?

Das wort wäh (ahd. wâhi) ist wieder so ganz im alemannischen gebiete volksüblich bis nach Oberschwaben hinein = stolz, zierlich gekleidet. Niederschwaben kennt es nicht. „a wähs meinsch“ Baar. „wähe jumpfern“ schmuckgekleidete mädchen. Firmenich II, 626. Vgl. unten im Zîtglögglin s. w. augsb. wb. 428a.

Schon auf dem alemann. Heuberge beginnt der name hille, hüle für cisterne, der sich bis gegen Ulm und Blaubeuren fortsetzt Vergl. mein wbl. z. volkst. Hochhilbenwald ist auf dem heuberge. Es ist das nordd. kule.

Unter dem namen hab begreift der alem. oberdonaubauer nur seinen viehbestand, bis nach dem augsb. Schwaben hin. Was ich mit den nichtschwäbischen ortsbenennungen auf der Alb, soweit sich alem. spuren zeigen, anfangen soll, kann ich vorerst noch nicht sicher stellen. Hainrain alte stelle bei Egesheim mit dem abergläubischen Millbrönnle. Haingarten heifst der alte rotweiler freie gerichtsplatz unter den linden. Heineburg alter burgstal zwischen Binzwangen und Hundersingen; eine alte schanze zugleich. Eine Heineburg ist bei Upflamör; daher der dortige waldname Heinebürgen. Hünenburg bei Reutlingerdorf.

Gägen heifst der Heuberger das balancieren mit einem brett oder balken, in der mitte aufgelegt, an beiden enden sitzen die spielenden buben. Gautschen in Niederschwaben, hoschen bei Gmünd genannt.

Nach dem glauben der Baarleute backen die hasen küchlein, brot, wie beim regenwetter im benachbarten walde erddämpfe aufsteigen. In Niederschwaben backen sie küchlein; im freudenstädtischen backen sie eier u. s. w.

Für bedauern gebraucht die Baar „deuren“; das übrige alemann. und theilweise oberschwäb. gebiet daulen, das nebenbei eckeln aussagt. Die benennung fôren ist hier auch sehr üblich, z. b. steinrigelfora, akerfora, foraäcker bei Wurml. Niederschwaben kennt sie nicht.

Ein merkwürdiger waldname ist bei Weilheim: Pohlhalde.

Aecht der Baar eigen ist meinsch = kräftige, solide weibsperson, sei sie ledig oder verheirathet, ehrentitel.

Musch für liederliche weibsperson lebt in Tuttlingen. Ich mache hier wieder auf das zusammengehen der alemannischen mit der augsb. gegend, wo es ebenfalls vorkömmt, aufmerksam. Augsb. wb. 340. Dazu gehört das mussensun im augsb. stadtrechte, das neben zohensun (hunde) merhensun vorkömmt. f. 50a sp. 1.

Musper = heiter, gesund. Baar. Um Basel: busper. In Rottenb. a. N. nur üblich von reconvalescenten und da nicht ächt volksthümlich.

Woppernase kommt auch vor für stumpfnasige menschen. Zu Schmell. II, 605. In Niederschwaben wenig oder gar nicht üblich; ebenso wenig als das um Rotweil bräuchige schnatte für schnittwunde, ganz schweizerisch; Stald. II, 340. Während der Niederschwabe spreifsen swm. sagt für holzspahn, abfall, sagt man von Weilheim an speifsa.

„Dear kommt gstäbbelet derhear" sagt man von einem rasch, geraden schrittes gehenden menschen, besonders von solchen, die kurze beine haben, z. gestabt, stab zu stellen. Auch bei Jerem. Gotthelf und bei Hebel.

In Ebenweiler ist stark üblich = herb, mühsam „'s gåt stark". In Niederschwaben und augsb. Schwaben unbekannt.

Zülle, der, ist in der tuttl. gegend der kindersaugbeutel. Nutzel, bei Augsb.; tuttle, augsb.; schlotzer, niederschwäbisch.

Zwick heifst in der Baar die niederschwäb. treibschnur (Seitingen). Auch im Zîtglöglin und bei Jerem. Gotthelf.

Zinn gilt in Tuttlingen immer = zinnplatte. 8 zī, 10 zī rechnet der tuttl. wirth an den hochzeiten.

Wenn der oberschwäb. und der Baaralemanne sagen und zeigen will, wo der nachbar einen schaden am gliede hat, zeigt er's an sich selbst und setzt zeichen bei „ear håt sein's zoaches da fuəfs dao åbrocha".

Drådl heifst in der Göge Konrad; Leies, Elias. In Niederschwaben nicht.

Ein Deĭkle, Dĕkle heifst der Tuttlinger das suppenschnittlein, z. dunken, tunken, tünklein zu stellen; er heifst ferner s. gartenlatte „dogg“. Rähmle ist ihm das wandbrett zum auflegen von geräthschaften; deizetle niederschwäbisch; rezettle lauingisch-schwäbisch; er „brennt nicht ein“ wie der Niederschwabe; er kikt ein (den ofen). Das gefangennehmen von seite der polizei ist ihm „ein behalten über's essen“.

Dem umwohner gibt es keinen ehebruch, er kennt nur die holdschaft, was bei gericht schon grofse verlegenheiten bereitete. Ein Nendinger gestand um keinen preis seinen notorischen ehebruch, wohl aber die holdschaft; in der that sagte er ganz dasselbe aus. Vergl. hold bei Hebel = sinnlich zugethan. Daraus ist auch die stelle in des „teufels netz“ zu erklären:

Sie wend aim holdschaft ze efsen geben
Und brechend ihm ab sin jung leben. V. 10452ff.

Fängt einer nach ausgeschlafenem rausche wieder an zu trinken, sagt man in der Baar nur „er leert wieder dran“.

Ungemein häufig begegnet man in alemannischen urkunden dem worte leze, lezi = impedimentum, propugnaculum. Bekannt war die „Frastenzer letzi“ im Wallgau, befetigungslinie. „innrunthalb der leze“ (Mersburg) 1280. bis an die lezi auf der strafs; tuttl. urkunden u. s. w. Ebenso geht es mit laube, das auch dem augsb. Schwaben geläufig ist. Besonders kennt der Heuberger nur sein läuble f. abtritt, wie der alte Augsburger.

Wenn auch nicht spezifisch alemannisch, so doch nicht weit abliegend ist das wort soppe in zusammensetzung. Soppenhau bei Heiligkreuzthal. Soppenbach ebendaselbst; es bedeutet sicherlich schmutz = kotlache, wozu eine zweite benennung pafst; man sagt auch saubach; ebenso saupenthal. Urkundlich soll eine form seippe dafür vorkommen.

Auf dem gleichen grund und boden, wo noch bedeutende alem. spuren zu finden sind, erhielt sich bis heute ein altes wort spöck für wasserbau; fach im augsburgischen genannt, und schlacht, uferschlacht. Zwischen Hundersingen und dem ehemaligen reichskloster Heiligkreuzthal (ze der wasserschapfen) liegt ein anmuthiger birkenwald mit nadelholzabtheilung. Mitten im walde sind noch die beete ehmaliger weiher sichtbar und die wasserbauten sehr erkenntlich. Der wald, der anstöſst, heiſst spöckhau. Es ist helles reines, dem ŏ sich näherndes é, das auf umlaut von kurzem a hindeutet und ganz verschieden ist vom ë in spëck, drëck u. s. w. Also hätten wir spack, das zu spachen, spicken gehört und einen pfahl bedeutet, der zugespitzt ist und beim wasser in die erde getrieben wird: spéckhau, der wald, der an ein so gebautes ufer gränzt. Schmid bringt s. 500 „specke“ für einen mit steinen belegten fahrweg. Merkwürdig, in dem benachbarten Hundersingen lebt der familienname Spécker = uferbauer, heute noch fort. Bei dem nicht fernen Ostrach liegt ein weiler Spéck, der schon a. 1265 urkundlich vorkommt: „possessiones apud Speck“. „Miles de Specke“. Urkundlich 1244 Mone zeitschr. II, 94. In einer ausschreibung vom 12. jan. 1615 bei Reyscher XII, s. 674; ferner in der landesordnung von 1621 kommt spöck vor, z. b. „auch sol niemandt dauchen oder baden bei den spöcken oder wasserbäuwen“ (1615). Im Eichsfelde ist spekige — für spechede; d zwischen zwei vocalen verloren, ersetzt durch g; wohl zu einem got. spahiþa, die einfache uferbrücke aus zwei langen baumstämmen bestehend, die von einem ufer zu dem andern hinüberreichen und mit sträuchern und boden beschüttet werden. Schambach 203 b. Bei Krebek drei stunden von Göttingen ist eine kauspicke swf. = viehweg und flurname. Schmeller III, 556 führt die Specke niedersächs. au = ein kleiner mit rasenstücken aufgeworfener damm oder knüppelweg.

Ganz in der nachbarschaft von Heiligkreuzthal im saulgauischen lebt auch noch volksthümlich das aus lat.

merula entstandene merle in dem spruche: 's merle findt's beerle = suum cuique, niederd. merlikin (amsel), das volk selbst hat aber kein verständnis mehr davon.

Kehren wir wieder zur alten Berchtoldsbaar zurück. In Rietheim bei Tuttlingen ist noch volksüblich: anklang finden = seine waare günstig anbringen; ächt tuttlingisch ist „einen ausgehen“ = verunglimpfen „dia haot mi ausganga“ angeschwärzt, besonders von dienstboten gebraucht, die ihre herrschaft verunglimpfen.

Ausraisch, liederlich herumziehend. Wurml. Tuttl. Vgl. rösch im Zîtglögglin. Ganz der Baar eigen ist almare wandschrank, wandkasten. Die Schwaben haben es nicht. Es kommt aus mittellat. almaria von armarium schrank zum geräthe. Weigand wb. I, 31. Grimm wb. I, 244.

Aegesteraugen, hühneraugen.

In der Göge kommt das schwäbisch unnachweisbare anderichs, altera die, vor. Abgabeln bei kauf und verkauf übervortheilen. Weilheim.

Ãwât, plötzlicher anfall von schwäche. Nicht bekannt in Schwaben.

Aleader, ein ächt tuttl. ausdruck für eine alte jungfer, die nicht heirathen, überhaupt sich niemands rath fügen will.

Das abkoren = dispens ob affinitatem in heirathssachen einholen ist in der Baar so volksthümlich wie in Oberschwaben; in der rottenb. gegend ist åkoara seit 50 jahren erloschen.

Anbruch, vorstute zur krätze und raudkrankheit bei schafen (konzenbergisch). Ein erlaſs von 1766 heiſst: „die nasse und trockene raud oder der sogen. anbruch hat 2 wochen und 1 tag währschaft“. Vgl. Grimm wb. I, 301, wohin dieser beleg zu nehmen.

Ansträch in e. Lupf. urk. 1474: „Und sollichen intrag, solich irrung, ansträch und krangel abtragen und hinlegen“. Jur. Controv. hs. Tuttl. anstrach a. a. o. „ansträchig und irrig“ a. a. o. (?)

Aufhalten = halten, alere, ziehen. „Ein wisle, welches jetz und bisweilen ein wasserweiher ist, darin man fisch aufhält". Mülh. urkundb.

Aufrichtwein. „Und nachmittag hat man den aufrichtwein getrunken" a. a. o.

Adelhätze = elster. Binsdorf. Niederschwaben Nagelhätz. Obersch. kägersch. Brief heiſst in Niederschwaben jeder bilderbogen; im alemann. gebiete heiſst so jedes papierschnitzelchen; brieftasche ist gegen die Baar hin der schulsack des kindes.

Biſsen swm. der holzkeil, kliebkeil (Hosentwil) holzbissen Wurmlingen bis Tuttlingen. Siehe unten im Zîtglögglin.

Banzer ist in der Baar der erste garbenboden über der tenne, den man anderwärts barn heiſst.

Die Bettkästen trifft man noch in Wurmlingen gegen die Baar hin, wo man förmlich verschlossen schläft, ganz höhlenartig sieht es aus. Uralt ist der name des Lupfen in der Baar; er heiſst urkundlich v. 1434: „Bergähni", was an Etzel erinnert.

Brâchet (Weilh.) als zweimal umgekehrter drasch ist in Schwaben unbekannt.

Das wort furt scheint sich auch noch länger erhalten zu haben. Ottenfurt in der Baar. Furt, flurname an der Schwarzach bei Göslingen. Im Rindsfurt zwischen Ebersbach und Musbach. Trettenfurter mühle unter Möſskirch. Dietfurt u. s. w.

Folder = ankenscharrete, oben. Tuttlingen.

Faudeln, betrügen, bescheiſsen.

Faulbäche z. b. in Wurml. Tuttl. Faudenwald Heuberg (?). Vergl. Weinhold, schles. wb. 19a (schilfigsumpfiger grund).

Fürbâtle, schnell (Heuberg). Fistlich eine art pferdekrankheit in einem konzenb. stat. 1766: „was kretig fistlich". Zu fistel, Grimm wb. III, 1691.

Felden herumziehen, wie ledige buben und mädchen an sonntagen thun (Wilflingen).

Feldsiech! rohe schelte im saulgauischen.

Flofsgraben heifsen die kleinen als gränzfurchen dienenden wiesengräben. Flofsziehen, solche anlegen. Hunders.

Ferken ist in der Baar fachausdruck = die wollkittel an den accordanten nach Tuttl. abliefern; eine erwerbsquelle besonders auch in Wurml. zäschen = warben niedersch. halbheu umkehren. Heuberg. Das alte superlative furista hat sich in einem fast vorsicht. Burgstal ob Weilheim erhalten „fürstenfelsen"; ganz in's thal herausstehend. Auf dem fürsten, mülh. flurname.

Färbenen ein uralter flurname für einen römischen platz auf der altstatt bei Neuhausen. (Tuttl.).

Worauf gehen die namen Frankenbua (buch), wald bei Wilfertsweiler; Frankengut bei Bermatingen. Urk. 1293. Mone zeitschr. III, 242. Frankenberg im allgäuischen, wolfeggischen wald?

Nur der alemann. gegend ist guler, gulerle = hahn eigen; das mülh. urk. hat sogar „die hühner und gülerlin". Augsb. Hebel.

In die Baar gehört „geschnärpsel = spülwasser; das „g. und gezäpsel". Gail gebraucht man da noch = üppigen pflanzenwuchs in folge warmen regens geniefsend.

Gar thun = fertig machen. Tuttl. schwab. grea macha, greacht macha.

Guschtvieh ist alemannisch = raupenvieh. Auch bei Jerem. Gotthelf.

Götter, taufpathe. Baar. In Jägers Ulm s. 514: Göttling.

Gumbischkraut und gumperscht, mangoldkraut. Baar.

Griesig, grausig; 's grieselt mir = es graust mir a. a. o. Auch bei Jer. Gotthelf.

Gottwillka! Grufs. Baar. Gleispen = schusterdrat a. a. o. Bei Jer. Gotthelf und Hebel.

Genzen, ginzen = springen von jungen rindern. Baar.

Gitzen = spritzen mit der spritzbüchse, schleergitze aus hollunder. Baar.

Gågeler und gstågeler; grofser gogeler, himmellanger mensch um Rotweil.

Gefäll haben = gedeihen z. b. es gibt viel wein. Tuttlingen.

Gloiberts = Residuae mensae. Wurmlingen. Niederschwaben: ueberglaüs.

Gvätterlen, gassenspiel treiben, wie kinder thun. Tuttlingen. Auch bei Jer. Gotthelf und Hebel.

Einen possierlichen namen hat die Baar für einen weiblichen spenzer, jacke: geitnitgar. (Gibt nicht gar).

Granitz, gränze. Baar. Gullen, klapperrosen.

Ganz alt haben die in der Göge noch gwinna = pflücken z. b. blume. Der name gewand ist in unserm gebiete neben reuten sehr häufig.

Hohentwil hat den namen kårchel für mistgabel, die Baarer und Allgäuer haben furke für lange eisenzinkige gabel zum heuladen.

Sperr = sehr trocken. Göge. Hotzeln (drielen niederschwäb.) wie kleine kinder essen. Auch bei Felix Würz.

Schmutter, narbe. Göge. Schmarren, schrammen anderwärts.

Niederstofsen, eggen. Hunders. Schiffle machen = mit blättchen auf dem wasser spielen, dahinwerfen, dafs die steinchen hüpfen.

Ein schlimser weg, schief, am berg hin. Wurml.

Schlefer, holzspachen, abfall a. a. o. Schetterlinge, apfelsorte a. a. o.

Schnetterling anwerfen = scheltworte anhängen a. a. o. (z. schnadern).

In Weilheim hat sich auch ein ausdruck gebildet: dear haot 'n salvequâde = einen aufpasser.

Toll heifst in der Baar grofs, stark. In der Deckenpfronner gegend schmuck, schön. Auch bei Jer. Gotthelf.

A toale, a halb's toale brennt's in Weilh. = ein halbes glas; niederschwäb. budele; in der Baar selbst teufele.

Treampel, der, geht herum auf dem Heuberge =

das magenschreien geht herum. Der Weibertrēmpel geht um = eine vorübergehende weiberkrankheit geht um.

In einer alem. urkd. nach der schaffhaus. gegend gehörig bei Mone zeitschr. II, 55, 3 erscheint vislach = membrum virile „in den habern stellen bis an das vislach". Es ist wohl ursprünglich der bauch selbst. Das mhd. wörterb. hat III, 330a: visel, visellîn. In der heutigen sprache vermag ich es nicht mehr nachzuweisen.

In Wurmlingen lebt noch altes „verkeren" = verargen „dein langes fortbleiben verkerte mich ganz". Ebenso alt ist das vernauen der Göge = zerreiben, zerzausen. (Ursendorf.)

Verdrähen, verderben, nicht von einander bringen z. b. garn; ferner „ein gemälde ist verdrähet". Seitingen.

Verrecken = auslöschen, den butzen vom lichte, Hundersingen. Sonst unbekannt in dieser bedeutung.

Verheit, part. verheien kommt im augsb. Schwaben und in der tuttl. gegend vor.

Verziehen, die üppig büsche treibenden rübensetzlinge lichten. „Die ruoba verziecha". Hunders.

Sehr volksüblich ist das alte vergälstern = rindviehstück scheu machen, in der Baar und im alem. Oberrhein. Auch die schriftlichen denkmäler weisen aus genannter gegend zahllose beispiele auf. a. 1432 kämpfte der thurgauer landmann Hans Riehm in den schranken des thurg. landgerichts zu Constanz mit dem schwerte gegen Hans Rotenberg und erschlägt ihn, weil ihn dieser einen hagelsieder und gelsterer (zauberer) genannt hätte. Schulthais chron. hs. „Also vergalstert die blind Liebe den Eltern ihre augen, daſs sie ihrer kinder mängel und anlaster nit mehr sähen und urtheilen können." Sam. Hochholzer, von der kinderzucht. Zürich, Froschauer 1581. s. 107. Bei Hebel = erschrecken.

Loreien swv. wellenförmig mit dem rechen zusammengeschafftes heu. Wurml.

Alles folgende lebt von Wurml. bis in die Baar hinein:

Härre, fohlen. Gluckser, magenaufstoſser.

Hammelmeichelein, heimchen; hausgrille. Vergl. Jerem. Gotthelf: muheim. Maukennest, verborgene obstniederlage der kinder in heu, stroh etc. Niederschwäb. mauchlet.

Hintela, haidbeeren. Griechen, pflaumen, ganz augsburgisch.

Dîdl, schimpfname für einen einfältigen bösartigen menschen, bei Gotthelf.

Habermatten, schwarzwurzeln. Birrling, kleiner heuhaufen, bei Gotthelf.

Hansegakili, johannisbeere. Katzenwurzel, baldrian.

Ehrenknecht und ehrenmagt, brautführer und -führerin.

Boarschlag, schnell. Das kind ist steinig = eigensinnig.

Krummreif vom getreide, wenn sich die halme biegen.

Es ist tippig, wenn die hitze schwer drückt.

Der stall ist düfig = feucht, bei Jer. Gotthelf = klug, behend, thätig; schmirzelig = bestechlich.

Hammerstotza volksetymol. = hammenstotzen, die Hinterbacken des geschlachteten schweins.

neisen = naschen. Voigglen, spielen von hunden und katzen; niederschwäb. barren. Bei Jer. Gotthelf.

blaihen, sich = sich blähen „du blaihst dich wie drei eier im a gräbble“.

Grofsle, Graufsle, grofsmutter. Knitten = knikken „wida knitta“.

Verdallmausen = tüchtig schlagen. pfurben = blasen.

dōma = das haus hüten (gomma?) gåba zur hochzeit schenken.

fürben = fegen, kehren. gmären = wenn zwei ihr vieh zusammensetzen und gemeinschaftlich pflügen etc. Aufbrören = anzünden.

Müffeln = mit schlechten zähnen kauen. hoastə aischen, haischen.

Scharmatzen, geheim miteinander reden. Hüpen, hupschreien im walde. Schenzeln = spotten. Auch bei Schmid; im Zîtglögglin. Stoffern = stolpern. Blotzen ausruhen.

Kimmid = kümmel. gsengerlet, halbsüſs, halbsauer.

Mockili, tannzapfen und rindviehstück. Heckgoaſs = eidexse.

Lotschen, pantoffeln. Faotschili, schwein; niederschwäb. baotschəlē.

Hielwei, habicht.

Ganz den Baarleuten und ihren nachbarn eigenthümlich ist dä und dâ, wo die Schwaben und die hochdeutsche welt dort sagt; also gerade der gegensatz von dem allgemein üblichen gebrauche

Gigott euphem. ausruf; der Schwabe hat bigott!

Die ganze alem. gegend zeichnet sich auch noch durch die benennung des dienstags aus: Zistig und hierin gehen sie nicht mit den augsb. Schwaben, wohl aber mit den Niederschwaben, welche Deĭnstig und Zeĭstig haben; die augsb. Schwaben haben nur den aftermontag. Ahd. Ziestag d. h. tag des Ziu (Martis). Lauchert macht in seiner vorbemerkung zur rotw. mundart s. 1 auf dieses wort aufmerksam und nennt das Hertfeld, das schon aftermontag hat. Der sachverhalt ist demnach wie ich in der einleitung zu meinem augsb. wb. dargethan: das Hertfeld bis Gmünd und Elwangen hin gehört sprachlich mit dem augsb. Schwaben zusammen.

Auffallend ist heute, daſs stadel in Niederschwaben ausgestorben zu sein scheint; das bairische Schwaben und hie und da das alem. gebiet haben es. Daſs es auch in Niederschwaben üblich war, davon zeugen die alten ächten rottenburger familiennamen Stadel und das vorkommen in blaubeurer urkunden u. s. w.

In Wurmlingen heiſst der kindsluller suckel; letzteres wort kennt man in Niederschwaben für einen leithammel. Buddele gilt nur für hund groſs und klein.

Tålg ist ein schlechtgebackenes brot, adj.

Graupeln = anfühlen; karren = fahren; verkarren = überfahren z.b. einen hund. Auch bei Jer. Gotthelf.

Unmufs, eine unnöthige ausgabe, verschwendung; aūmuəfs in Niederschwaben ein unruhiges, rastloses kind.

Unkehr, der, widerwärtige unangenehme arbeit. „Die magd mufs allen unkehr thun."

Stenge, die, unterstützung „er hat keine stenge".

Merkwürdig erscheint hier brenka = brennte, hölzernes milchgefäfs. Oberschwaben und alemann. gebiet haben dünna, dünnets = kuchen; platz auch in einigen genannt von placenta (Gmünd). In der Baargegend ist der dünna, ein dünner kuchen, welcher aus den überbleibseln des teiges gebacken und mit salz, kraut u. s. w. belegt wird.

Hier in der Baargegend ist auch die heimath des wortes „rappadizle", was man sonst tanz schlechthin in Niederschwaben nennt = rappentänzle; es mufs auf einen alten bestimmten tanz gegangen sein und eher als nicht schweizerischen ursprungs sein; denn der name bär, der jedesmal für die tänzerin gerufen ward, kann nicht schwäbisch sein.

Ich füge hier noch von einem unserer alemannischen orte, von Wurmlingen die flur- und waldnamen, sowie die ortsstichelnamen auf.

Wälder: Häldele, Brentenhalde, Nunnensteig, Gêra, Steinrigelfärle (sieh oben), Kapfhau, Teufelspelz, Kai, kleine Reitele, Weilenberg, Küehbuch, Aienbuch, Langgwand, Edelknab, Urschental (uralte sagenreiche plätze) Gaifsrücken, Pfingsteck, Aicha, Alma, Storzweg, Tanhalde, Maichlē, Leibenthal, Koppland, Mühlstein, Koppenhahn, Buchhalden, Eckweg, Buchhaldenhau, Dreiangel, Eselhalden, Eselacker.

Flurnamen: Rietenstall, Vorboxla, Thalacker, Weilenberg, Burgstaig, Wolfwasen, Stadla (ze den Stadeln), Krameräcker, Sauwisen, Giefsenbach, Felsenhag, Steinriggla, Viersälba (?), Spitzwis, Saitel, Schweichling, Erbs-

berg, Grund, Wagglisäget, Sandwis, Betten, Oeschle, Hillstein, Kurzgwand, Gansäcker, Steig, Scheibarain (vom johannisfeuer), Siechenrain, Weiheräcker, Stelbling, Hochgericht, Wallagärtle, Schalmenthal, Leibenthal, Buchhalden, Kunzenberg, Schlofswisen, Frauwise, Klemmawis, Riedwisen, Pfärritwis, Streitwisen, Onnenhau, Hårba, Dietfurt, Eisengarten, Gallawisa, Langwisa, Kapf.

Ich kann nicht umhin die sprachlich und culturhistorisch nicht unwichtigen haus- und spitznamen beizufügen. Ich mufs bemerken, dafs sich diefs fast in jeder ortschaft wiederholt. Der artikel wird jedesmal beigesetzt. Ich lasse ihn des raumes halber weg. Mändle, Holafernes, Baschaũ (Sebastian), Schmalzer, Jobb, Bonerzer, Jägger. Lõmpamartẽ, Ãrösələr (Andreas), Bollapeter, Schneller, Schäckahannes, Mällbäff, Tralle, Suttler (subtil, suttlẽ), Bâsch, Brider, Mälle, Lisenabaschaũ, Meies (Jeremias), Jenisch, Brocka, Kosackaschneider, Kẽnês, Schugger, Mieres, Labrosch, Sällmes, Schneckareiter, Vöggilę, Bajas, Bläfs, Sättlhannes, Heidel, Gidde, Kâse (Nikasius), Râzer, Labe, Helveter, Nâmealẽ, Jakobmarte, Boldes, Gillafrider, Blande, Bûr, Suttlerhoared, Melkerseppel, Zufsmã, Nascht, Auer, Huffa, Huididdi, Schwellagẽnser, Rossbifs, Lochfrider, Hanselhannes, Aebberfelix, Gidestupf, hät d'Geansle grupft, der Kufs, der Guggu, Butterurschel.

Endlich theile ich aus unserer Baargegend reime mit, welche zur kenntnifs der sprache nothwendig gehören.

1) Maria geburt, jagt d' Schwalba õnd d' Studeanten furt.
2) Philipp õnd Jacob, brengst ao nô was grobs.
3) An Michael: wear michlet, sichlet
4) Bartolomä, håst fruət (frucht) so sä
Und dafs əs well komm, sä omm ond omm!
5) Kurz ond dick, gibt ao a Stück
Lang und rẽ, daogt nirgə nẽ.
6) Georg und Marx, brenget ao nô was args.
7) Bartolomädàg, schittlet épfl õnd birra r'ab.

8) S' dãzet drei Buəbə õmm Streiſs
Philippẽ, Jacobẽ, Matheiſs.
9) Lorenz, dear alle wetter verschlenzt.
10) Abrillagilla, duət də boura d' kästa füllа.
11) O Konrad deĩ muet, dear duət ja nett guet.
12) Duradê mit da langa fiessa
Ist sieba jår emm hemmel gsẽ
Håt wider abbẽ miessə.
13) də Lipp, də Lipp, hät d'hosa gfliggt
dort drauſsa am a reĩlẽ
dear hät a gstompets kittili ã
ma siet 'm allẽ beĩle.
14) Annili, Annili wêr, bueba gand enn gâta
Steck da riggel hinta fir õnd laſs dia narra wâta!
15) Peter und Paul, schlagget a-n-ander uff's maul
Peter ist so kek õnd keit da Paul in d' dreck.
16) Peter õnd Paul, neammet a-n-ander am aor
Peter neamt da schlissl, õnd schlêt da Paul uff da nissl
Paul neamt də loab Brot õnd schlêt da Peter halba z' tod.
17) Maria Theresia war ao nitt ẽmm Stand
deam Friedrich zu neammə das Schlesinger Land.
18) Galle mit 'm Ofaglotz
Bringt da winter uff'm kopf.
19) Wear emm heubet nitt gabblet
õnd in der ernt nit zabblet
õnd im herbst nit früeh ufstaot
sol sẽnnə wiə-n-əs-m im winter gaot.
20) Kẽd gang itt an d' hilpə-nã
In der hilpə ist d'r håggamã (Hüle).

Aus dem gesagten erhellt, daſs der gröſste theil des sprachschatzes ganz von Niederschwaben verschiedene wörter aufweist; und wenn beide, das alemann. gebiet und Niederschwaben, zwei wörter gemeinsam haben, so ist die bedeutung auf alem. gebiete viel älter und ursprünglicher denn auf schwäbischem. Ueberhaupt wird der leser manche wörter gefunden haben, die schon seit 3—400 jahren

in ihrer bedeutung verflüchtigt und matt erscheinen: es tritt aber, wo wir alemannische sprache im munde des volkes und in denkmälern treffen, meistens wie die alte geschärfte betonung, so die alte scharfe ursprüngliche bedeutung hervor. Die eigenschaft, dafs das alemannische viel archaismen in seinen lauten und wörtern hat, ist erst seit einer kleinen reihe von jahren wissenschaftlich nachgewiesen: aber warum heifst man denn das veraltet, archaistisch? Ich glaube das verdiente eine bessere titulatur: wenn irgend ein land und seine leute die gute alte sprache heute noch üben: es ist ja da eine unerschöpfliche fundgrube und bietet so schön die handhabe, wissenschaftliche nachweise z. b. dafs die höfische sprache auf baierschem idiome fufse, in sand zerrinnen zu lassen. Wenn z. b. die ganze lautlehre noch ächt mittelhochdeutsch höfisches gewand trägt, wie kann einem einfallen, eben dieses höfische aus einer andern heimat ableiten zu wollen, wo man schon längst mit der guten alten lautlehre gebrochen? Gehen wir in unserm für ächtalemannisch aufgestellten gebiete: werden wir nicht schritt vor schritt an das mittelhochdeutsche erinnert, das nicht einmal die Schweizer mehr so rein haben? Die grammatik wird dies später wort für wort beweisen.

Das steht unumstöfslich fest: wir haben es auf unserem gebiete mit einem volke zu thun, das nicht zu Niederschwaben gehört. Aber auffallend ist mir eines. Ich habe am Lechrain, im Wertachtal, im Mindelthal, im Schmutterthal, an der Zusam auf augsb. gebiete die lautgesetze nach allen schattierungen kennen zu lernen mich bestrebt; und als ich darauf mein Tuttlinger- und Baaridiom beobachtete, so weit ich es früher notierte — eine oft täuschende ähnlichkeit, besonders bei vocalen und doppellauten! Auch der wortschatz weist merkwürdigerweise nach dem Schwaben zwischen Iller und Lech; wogegen wieder benennungen wie Zistag, Zinstag alle hypothesen vernichten! Ich behaupte somit: die zähringisch-hohenberg-zollerischen Alemannen stehen den welfischen Schwa-

ben näher als die Niederschwaben des Nekargebietes bis zur fränkischen grenze hin. — Ich kann natürlich meine erforschungen nur erst andeuten, werde aber bessere beweise in nicht allzuferner zeit beizubringen im stande sein.

Ich meine beobachtet zu haben, dafs das von mir bezeichnete altalemannische gebiet sich wieder in ein strenger alemannisches und in ein sogenanntes seealemannisches gegen das Allgäu hin scheide. Letzteres birgt eine anzahl romanischer elemente, die am Nekar- und Donauursprung bis zum Rhein nicht vorkommen. Das strengalemannische würde sich vom sogenannten Hegau bis gen Basel und Freiburg hinziehen. Das seealemannische und letzteres lassen sich sogar in ältern schriftwerken unterscheiden. Ich verweise auf die donaueschinger handschrift des teufels Segi. Es ist da gut alemannischer text, der aber von Stockach bis Basel und Freiburg nicht geschrieben sein kann. Auf letzterem gebiete sind die urkundensammlungen und legenden in und um Villingen, Donaueschingen, Rotweil u. s. w. ergiebig. Hebel gehört in dieses gebiet, wenn er auch etwas mehr alemannisiert, als das volk im Wisenthale es thut. Daher gehört aber auch ein büchlein, das zu den seltenheiten zählt, „das andechtig zitglögglin des lebens und lidens Christi nach den XXIIII stunden usgeteilt. Ze Basel trukt man mich so man zalt 1512. 12°“. Ich habe vorgezogen den wortschatz des „Zitglögglin's“ hier anzureihen, später aber seine grammatischen verhältnisse darzustellen.

Ist auch der gewinn für wortschatz und grammatik nicht gar umfangreich, unerheblich ist er auch nicht; und ich thue das um so mehr, weil das büchlein vielleicht noch lange zeit zu solchem behufe nicht benutzt worden wäre: weil es zu selten ist.

Um jedoch die gränzen unserer zeitschrift nicht zu überschreiten, gebe ich den wortschatz ohne weiteres zuthun von umfang ganz nackt und so wie sich die ergebnisse blatt für blatt herausstellen.

A.

„Dss gemüt ûsstrecken in betrachtunge“ f. 1 b; „den etliche brûchen den anhab als die hêlige christenheit pflegt“ f. 3 a; „des sich etliche benügen lafst für ayn anhab“ f. 3 b; „jez und allweg“ f. 6 b; „durch fleischs-blûts annemung“ f. 10 a; „da ein tag mê ablegt, denn vil jar im fegfûr“ f. 58 b.

B. P.

„O wie eyn yemer sêlig bottenbrot wêre mir worden“ f. 41 b (wünscht die seele welche den verlornen Jesus um tempel gefunden haben möchte); prasunen (Posamien) f. 56; da die prasunen erschellend f. 187 a; die betrepten füefs der vischer wascht f. 60 b; ach der leidigen erbermclichen dingen der verjagten plugmütigen scheflin f. 78 a; nit als den blûst und den schönsten ob allen menschen f. 92 b; das alle dîne bûg geledíget f. 120; ach dîns blöden geists f. 120 b; und dich mit dem krüz liefsen in das under bloch verwenglich pletschen f. 124 b; du secht in ungnedeclich mishandlen, in das ploch pletschen lafsen und verbissen“ f. 128 a; nüw treher ûfs boden dins herzen f. 134 a. Worumb vergifs ich des alles: was ist snöder denn der bottich (rumpf), was ist grüselicher, denn dér tot lichnam f. 192 b.

D. T.

Da ward nüzit gespart, das zû einer tratzlichen gefenknus dienet f. 75 b; unter dem trottbaum des crûczes f. 114 a; sîn heilig pluot als die trûbel ûstreten und trotten a. a. o., du trügt den sweren trottbaum a. a. o., mit dem sweren trottboum des crüczes f. 119 a; die ganze welt ist dir abgeseit und nicht eynest noch drystent, noch an eyner stat f. 119 b.

E.

Bis du dîn ergetzung findest f. 1 b; darumb du alles zwifels enig, grüntlich gelert und berücht wurdt f. 13 a; wie bald und wie eynig gâst du in die wilde f. 51 b; eynigkeit und swigen f. 58 a; allen mangels enig f. 85 a; Von dem würgen der banden und kettinen, von unflat des

verspüwens, sogar entschikt und gelestert die ganze nacht f. 89b; trehen und klag, die uff deinen früntlichen hals sich cläglich erleyntend und um dich stundent f. 92a; der frucht erwerbung (Moral) f. 94a; ô des bittern swerts dîner sêle — dâ dir der hêrre ze sehen ward, sô gar sêre entschikt, gesmecht f. 113b; in îngebachnen dornen (f. 134a) und verwagletem pluot a. a. o.; darumb sich alle creaturen dîner urstendy zu lob und ze glîchnuſs emborend und frolich gebarend f. 167a.

F. PF. V.

Verheben zu lesen f. 1b; ettwen venyen nemmen uff dem herd oder uff dem bank f. 4b; das pfullment der betrachtung f. 7a (unzäligemal) dîn fron êrlich anges icht f. 12a (Maria); verendung dîner botschaft f. 12a; Jesu unvermasgeter spigel f. 24b; der stern verhuob seinen louff f. 28a; der êwig wirdig verûmt hêrr (Simeon) f. 30b; pfuch der schand! f. 51b; durch nîd und haſs, durch verbunst f. 67a; von fernuſs nachvolgest f. 82b (v. Petrus); als ein versmechten veldtsiechen f. 92a (so auch das rotw. stadtr.) za dîner groſsen versmecht f. 101a; du fidrest die vogel f. 101b; du gibst gefill (pelze) den tiereu f. 101a; du fidrest die vogel f. 101b. du gibst gefill (pelze) den tieren f. 101b; und ich vergaffen in üppegen gedanken f. 114b; vom abziehen der verbagleten kleider f. 119b; in dînem vertereten heiligen blůt und fleisch f. 119b; im vermirrten wîn f. 128; verstopfte bosheit f. 144b und mit böser gewonheit vergiret bin f. 178b; der fürpündigen und zierlichen menschen f. 193a und fuoſset dich (tritt) f. 195a.

G.

Der engel dîn botschaft snell bracht one geböchsel, lieplich und still f. 11b; gehürer schrecken f. 12b; fleischlich geilikeit f. 13a; die oberste gottliche wîsheit — ist den unvernünftigen tieren gesellig worden f. 21b; grüsel des ungewonen wegs f. 35b; der seltsemen grüselichen thieren begegnung f. 35b; von schrecken und grüsel begriffen f. 70b; daz du mich gesichtig machest

f. 87a; gewissne (gewiſsen) f. 94a; ô herr, wie zugend sie dir den gelismeten rock uber die houpt abe f. 101a. Aber, herr, was groſsen gebrechtz und geschreigs ward dâ gehört! f. 119a; ô Marria, wie ein herrt getemmer was das in dînen oren! (f. 121b); da du hortest die herrten hammersleg uff die stumpfen nagel smyden; hand sich die glentz verborgen f. 154a; die gestüpply des winds f. 157b; die stüpply im luft f. 175b; daſs ich milt und geb sye f. 185b; gefölgig sîn dera ler. a. a. o.; daz ich mit mîner gesicht ein trüw uffsehen haben mag a. a. o. ein sölich demütig zam und gehür lembly f. 52a.

H.

Der süſslich houg f. 14; der den himel trait wird müd und hellig (Jesus) f. 58a; handbieten fürlegen (bei tische) f. 60b; das (der tod Christi) ist kein falsch hofieren und glychsnen als under der welt f. 62b; daſs ich mîn sünde bekenne und hüglich anhebe zu buſsen f. 94b; ho! interj. f. 97a; wie lasterlich (hab. d. jüd.) gehofiert f. 102; â, milter künig, heil der welt; wie ward da aber ein so groſs zulauffen und getreng des volks, wie ein hewisch geschrey über dich! f. 113a; vor angesicht der hewischen geister f. 132a. Leider mir armen, daſs ich dich ûsgeworfen hab, als ob du ein todter hund werest gewesen f. 198; der toten greber, das hungertuch erzöigendt groſse wunder f. 129b; Maria, brynnende hurst ungelezt! f. 182a. Jô er dich glatt und senft grûst, so gehillest im und zöigest im ein früntlih antliz f. 195b; was bedunkt dich nu, ô Sêle, in dîner verstentnuſs, ist nit billich, daz du mit mir gehellest und die urteil gebest f. 195b; hyn, hyn mit im, schrijen die Juden f. 76a.

I. J.

Was jegliche stund in der summ innhaltet f. 3b; den îngang des herrn f. 17b; bin ich worden ein inlander deines ewigen reichs f. 46a; â, des unseligen groſsen iufgeschreigs! f. 76a; mit iuflichem gespött f. 76b; und dîne boſshaftigen fyend ir iufen und gespött tribent f. 97a; du lîdest und ich iufen und geilen f. 104a; da

ward din hirnschalen als eyn igel besteckt f. 106a; des gemüts iuflickeit (im anhang).

K. Q.

Ach des herrten herzen kluppfs f. 31a; mit füsten ubel geknütschet f. 87a; dafs ich darumb mufs gerechtfertiget werden uff den minsten quadranten und im fhür bezalen f. 98a; dafs der schutz und der klapff je herter und unheilsamer wirt (b. d. bekehrung) f. 98b; die sich ûswendig (die bösen) gar from glichsnend und inwendig vol todter keyben sind f. 152a; und nach wenig zîtz ein stinkender keyb u. s. w. f. 192a.

L. M. N. R.

Umb mîn des irdischen krugs, des gebrochnen, des stinkenden leymhafens willen f. 21f.; leid und klag mir armen! f. 46b; der alle ding spyset und lebfûret, lydet hunger und durst f. 58a; wie dick sie lûgten und ire oren reckten f. 78b; wie du von Pilatus zu Herodes geschickt und vor im als ein lormann verspottet! f. 95a; aus dir (Maria) ist gelüchtet und geboren f. 163b; hilff mir herre — mein lîb — ufs unreiner materie gelabfûret f. 191b; der herr und keiser aller engelen wird geregiert und gemeistert von einer junkfrowen f. 45a; dick mê und flisiklicher sûchen eyn verfallne nadelen, den dîn gnad f. 43a; darum woltest für mich generret werden, dafs du mich alten verfürten narren dîner wîsheit teilhaftig machest f. 97b; dîn vernerrung mache mich witzig f. 99b; nackendig f. 100a; du woltest vernarret und als ein narrenkung gelestert werden f. 107b; nepper, nagel, seil und hamer, das ist üwer dank f. 120a; sîne (Christi) claider in sal vom riffion verworfen f. 2a; kein verbinden der bluotigen ritzen f. 77b; wie rösch geltend die schrîber f. 84a; ungeberdig geschrey oder rümpfen f. 103b.

S.

Nachdem und sîn stat (stand, beruf) sîn houpt oder sîn vermögen erlîden mag f. 1a; schickung in ein seligs ende a. a. o. schûlrecht im tempel f. 5a (bei lehrern)

schînbar worden (sichtbar) f. 7a; find nit anders an im und by im, denn snatten und zeichen aller armût f. 19a; da sie dich gefangen hatten mit scherzendem gespött, ayner sust, der ander also f. 76a; also sparten sie keinen schalk an dir f. 82a; mit schenzworten und gespött f. 89a; und Gott gelestert und geschelkt wird f. 93b; der steynyn heid f. 95a; und die sprîfsen in dînen hl. leib ingiengend f. 102b; und vom niedersten bis zum höchsten verlangten sie iren schalk an dir f. 103b und sye aber nit milter wurden und mê in schalk anbrünnend f. 103a; und da kein schalk noch laster mê gespart ward f. 105a; mit schalklicher mishandlung f. 106a; nach allem irem schalk und mûtwillen an dir handeln f. 110b; und mengen strûch tun mustest f. 112b; stumpfe pinliche nagel f. 120a (die baier. schriften haben pulwächsin dafür; die schwäb. fürstumpf) do ward aller dîn smerz gemeret und alle dîne verwägleten wunden geiselzwick und snatten uffgetent f. 124b; du hast den tötlichen sack unseres fleisches angeleit f. 141b. O Maria, du süfser tod! f. 182a; gedenk her, alles des stridlens, betrübnus, ängsten. (anhang.) Auf dem hinterdeckel steht ein recept: item ein guet pulver in die löcher: so nimm schelmenbain und brenn es, bis es werd als ein bulver und seg es in die löcher u. s. w.

U. W. Z.

Die kreuziger heifsen f. 2b unselige bûben; mit rupffen und andern unfûren f. 2b; ûfsetzung der sacrament f. 5a; frefele ûszündung der dingen f. 12b; die unvermasgete sel f. 13b (s. M. V.). Dafs ich aller diser seligen früchten so gar unhabend und fremd bin f. 46b; dafs du mich ûstarrtest von allem gelten bluot der sünden f. 73a; der regierer aller welt wirt gefüert mit aller unfuor f. 79a; umscheiben f. 110a; a, zarter hêrr, wie wurden da durch allen dînen versertern gegeisleten lîb von dem gehen abzucken die verstellten zwick wieder ûfgerissen f. 112a; da gaben sie dich den üppigen bûben und fûrten dich ûs der stat f. 119a; mit rechter urtel

aus dem paradis vertriben f. 8b; herzbewägliche wort und zuwörtly, als da sind: ach, wê, leider, hêrr Gott! f. 4a; wege (Schmeller IV.): doch weger wenig und mit sinffter usfliefsung in die wyte der andechtigen betrachtunge, denn vil lesen und on andacht uberlaufen f. 1a; jezt und allweg und in welte der welten f. 6b; den du über die werk dîner henden so hoch gewydmet und geliebet hast f. 8b; das waltwafser des grüselichen tods betrachtung f. 62a; wie ungestümlich pruolt das bitter waltwafser f. 77b; das wislofs schaf, nit wufstest, was du tun soltest f. 91a; also verbuch und verwaglet (v. d. blut Christi) f. 112b; hoffart an wâhen kleideren f. 194b u. s. w.

Von diesem wortschatze des Zitglögglins leben heute noch in der von uns bezeichneten alemannischen gegend: z. b. verbissen s. oben Bifsen (Hohentwil.), grüselich ebenfalls bis in die Schweiz hinein. Jerem. Gotthelf. Bottich erscheint noch in seiner urbedeutung; verheben allgemein volksüblich; verbunst = misgunst ebenfalls; auch bei Jerem. Gotthelf. Stüppli. Hong. Keib. Klapf, Näpper (Bohona). Schnatte. schenzen u.s.w.

Sprachprobe aus dem Zitglögglin.

Von des libs vrteil (f. 191b).

Hilff mir herre Jesus, die snöden materye myns libs von herd gemacht, ingewicklet, vfs unreyner matery gelabfuret, in mûter lyb, voll ellends, mit sünden überlestet, mit bofsheit und laster gezwunden, snell zu bösem, voll aller versmacht, weynend und kleglich in dise welt geborn vnd dem tod zûgeteilt ee denn geboren, grüntlich und demüticlich betrachten.

❨ Sol ich fürer minen lyp vrteilen und syn durfftikeit offembaren, so bitt ich dz nyeman zürne; die wysen sagend also: was ist des menschen lip anders, denn von unreynikeit in die welt komen, yetz eyn stynkend vafs voll

vnflats, eyn sack vol wûsts und nach wenig zitz eyn stinkender keib, der würmen, müsen, krotten und slangen spis und geselle.

(Wenn ich den fürer war nymmen, was ufs mynem mund, ufs der nasen, ufs den ougen, ufs den oren, vnd villicht anderen ufsgengen, wo die synd am menschen usflüfst, so wirt snôder, unreyner und ellender wesen nit bald funden uff ertrich.

(O herr der leydigen unsynnikeit mins gemüts, daz ich in sölichem snöden wesen (f. 192b') denocht hoch gebaren und prangen und thûn, als ob ich des nit an mir habe, so doch myn empfengnus in mûter lîb, sünd und schuld, myn geburt pyn und ellend, myn leben not und arbeit, myn sterben angst und bitterkeit, nach disem leben würm und nach dem wurm gestank und grofser grüsel folget. worumb vergifs ich des alles, was ist snöder, denn der bottich, was ist grüselicher denn der tod lichnam, der im leben lieplich anzesehen was, darnach gar grüselieh ist vor aller welt.

(Wenn ich gedenk, wohar ich kum, so schem ich mich, wo ich yetz bin, so sünffzen ich, wohin ich mufs, so erschrik ich und nit (f. 193a) vnbillich: denn ich kum von mynen gebereren, die mich vor und ee in verdampnufs gesezt, den sie mich in die welt geborn habend, mich sünder, sy sünder, in iren sünden, süntlich in diese welt gefürt habend, die ellenden den ellenden und von irren hab ich sünd und arbeit, ellendy und pyn und dysen stinkenden mistsack, den ich tragen mûfs wo ich hingan.

(So ich denn dera gedenken, die ûfs diser zîtt gescheiden sind und sunderlich der fürpündigen zierlichen menschen von man und von frowen, in allem stat diser welt, bebst, cardinel, biscoff, prelaten, die wysen curtisanen, die grofsen küng, fürsten (f. 193b), herren, grafen, ritter und edlen, die rîchen burger, koufflüt, rät, regierer und ander alle, wie sy denn namen hând und besunder dye zarten frŏwly, die wolgezierten tochteren, die allen menschen lustig waren ze sehen, dy da mit iren hüpschen

kynden zů tanz giengen, als die schönen gitzly und in geilen fröiden uffsprungend nach der orgelen süſsem thon und in eynem puncten gechlich in abgrund der hellen verworffen und verflucht sind. Was ist aber von inen bliben: das findt man in iren greberen, würm, eschen, gestank und allen unflat und als ich jez bin, also waren sy und als sy jez synd, also wird ich ouch.

F. 36a. Von der flucht nach Egypten: da iſset das lembly mit dem löwen, da tribts das klein kindlin, da grift das kindli mit dem hendli in des kunglis und des basiliscus löchli u. s. w.

München. Birlinger.

Ueber medial-endungen.

Viele erscheinungen in älteren sprachen, wie die gröſsere zahl der casus, dreifacher numerus, die menge einfacher zeiten u. s. w. zeigen, daſs die sprache, im anfange reich, ja überflüssig ausgestattet, immer mehr gut einbüſste, und näher betrachtet kann das auch nicht wunder nehmen, ist vielmehr der entwickelung des menschlichen geistes vollkommen angemessen. Verwirrt durch die masse der eindrücke schuf er so viele worte und formen als möglich, um die unendlichkeit der dinge und beziehungen sprachlich nachzubilden. Als er aber diesen unendlichen stoff zu bewältigen und in bestimmte gruppen zu zertheilen anfieng, fand er vieles früher geschaffene unnütz und verwarf es entweder ganz oder verwendete es anders, und ersetzte reichlich durch die innere ausbildung der sprache den äuſseren verlust. Dem luxus der ersten sprachperiode gehört auch das medium an, jene feine modification des verbalbegriffs, die, zumal wie sie der Grieche ausbildete, oft mehr gefühlt als übertragen werden kann, und deshalb auch, auſser dem altindischen, altbaktrischen, griechischen und gothischen, den übrigen sprachen gänzlich verloren